

# Klassik-Schabernack auf philosophischem Grund

Klassik einmal anders: Hamburger Damenquartett „Salut Salon“ vor seinem Auftritt im Weimarer Spiegelzelt

VON CHRISTOPH FORSTHOFF

**WEIMAR.** Für einen Moment verstummt das eben noch auf der Bühne erlebte ausgelassene Lachen. „In diesem Programm steckt eine tiefe Lebensphilosophie“, sagt Angelika Bachmann, und auch unser erstaunt-irritierter Blick vermag die erste Geigerin des Quartetts Salut Salon nicht aus der Fassung zu bringen. Nein, die Hamburgerin meint den Satz ganz ernst: „Wir möchten die Klassik Menschen nahe bringen, die bislang keinerlei Berührung mit dieser Musik hatten, und gleichzeitig Klassikfreunde mit unseren Arrangements nicht verschrecken.“

Und diesem Ziel widmet sich das Ensemble offenbar mit immer größerem Erfolg – andernfalls würden die vier Damen wohl kaum allerorten in Deutschland vor vollen Häusern spielen. Natürlich auch mit ihrem Programm „Ein Karneval der Tiere und andere Phantasien“, mit dem die Vier heute und morgen in Weimar gastieren.

Einmal mehr setzen die Virtuosinnen dabei auf die spielerische Verführung mit der Klassik und sprengen voll (musikalischem) Witz die Grenzen zwischen E- und U-Musik. „Selbst zu arrangieren, spontan zu verändern, zu improvisieren – das macht wahnsinnig Spaß“, sind sich alle einig, und so bleibt denn weder Geigerin Iris Siegfried vom Auftritt als Sängerin verschont noch Pianistin Anne von Twardowski von einer Einlage als Puppenspielerin, hat Cellistin Sonja Lena Schmid ebenso ihr Solo wie die Primaria neben instrumentalem Können ihre Neigung zu höherem Unsinn beweisen darf. Was indes jeder von ihnen im Blute liegt – und so verschlägt den Hanseateninnen denn auch so schnell nichts die Schlagfertigkeit.

„Eigentlich unfassbar, dass wir mittlerweile von dem Quatsch leben können“, meint Gründerin Bachmann beim Rückblick auf dreizehn Jahre Salut Salon. Ähnlich unglaublich wie die Tatsache, dass sich mit ihr ausgerechnet eine Philosophin, die sich zeit ihres Studiums intensiv den Werken des Logikers Ludwig Wittgensteins gewidmet hat, nun dem Klassik-Schabernack hingibt – oder nicht?

Nein, sagt die 43-Jährige ganz ernst und nimmt dann einen der Kerngedanken ihres Lieblingsphilosophen zur Willensfreiheit auf: „Letztlich ist es doch ein Luxus, einen freien Willen zu haben und sein Leben so gestalten zu können, dass man emotional gut aufgehoben ist.“ Oder mit etwas einfacheren Worten formuliert: „Wir machen das nur so lange, wie es uns Spaß macht.“

Und Spaß machen die Shows von Salut Salon ganz offensichtlich nicht nur dem Publikum, sondern auch den Musikerinnen. Fängt erst einmal eine an zu



„Ein Karneval der Tiere und andere Phantasien“ nennen die Damen von „Salut Salon“ ihr aktuelles Programm.

Foto: T. Wingenfelder

kichern, sind rasch vor lauter Lachen Mozart oder Schubert für einige Momente vergessen. „Jedes Konzert ist anders, mal wechselt eine von uns die Tonart, mal werde ich mit Kürzungen überrascht“, erzählt Bachmann. „Nur keine Verlässlichkeit, der Abend muss lebendig bleiben – das ist der Hauptgrund für unseren Erfolg.“ Und fügt augenzwinkernd hinzu: „Hauptsache, wir amüsieren uns...“

Nun, amüsieren tut sich auch längst nicht mehr nur das Publikum hierzulande, sondern ebenso Spanier, Italiener, Russen, Amerikaner, Chinesen und ... Christian Wulff.

Ja, vor einiger Zeit – als der Ex-Bundespräsident noch etwas zu lachen hatte – ging er vor den Damen sogar auf die Knie: Da war das Quartett nämlich nach Berlin ins Schloss Bellevue eingeladen, wo die beiden Gründerinnen Bachmann und Siegfried mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet werden sollten – nicht für ihre Kunst, sondern für ihre Patenschaft für eine chileni-



Das Köstritzer Spiegelzelt bürgt für einzigartige Atmosphäre und Nähe zu den Künstlern.

Foto: Peter Michaelis

sche Musikschule und ihr Engagement für Kinder im Rahmen ihres Projektes „The Young ClassX“ sowie ihres Kinder- und Jugendorchesters „Coole Streicher“. Doch just, als Wulff der zweiten Geigerin die Verdienstnadel anstecken wollte, fiel diese zu Boden, das Staatsoberhaupt ging auf die Knie – und das ansteckende, ausgelassene La-

chen der Damen nahm seinen gewohnten Lauf.

Programmatisch indes attestiert Bachmann sich und ihren Mitstreiterinnen einen neuen „Mut zu leisen Tönen“. Eine Richtungsänderung, die die hübsche blonde Geigerin mit einem „Wir werden halt älter“ begründet; dabei ist es doch neben dem Charme zweifellos vor allem der

musikalisch-virtuose Witz, in dem ihr Erfolg gründet. Angst, dass solch ein Umbruch zu leiseren Tönen das Publikum irritieren könnte, hat keine von ihnen – und überhaupt: „Für mich hat Salut Salon nichts mit kommerziellen Interessen zu tun“, sagt die Hamburgerin. Hehre Worte, doch auch eine Künstlerin kann nicht nur von schönen Tönen leben, oder? Angelika Bachmann schüttelt den Kopf. „Es muss immer eine Herausforderung bleiben – wenn es mich langweilt, würde ich etwas anderes machen – dafür ist es mir viel zu heilig.“

Noch besteht diese Gefahr nicht – das Quartett hat stattdessen bereits den Titel für ihr Abschiedsprogramm 2050 geplant: „Vier Engel für ein Halleluja“ ... Aber bis dahin ist ja noch Zeit. Reichlich Zeit, denn wie wusste schon Wittgenstein: „Nur wer nicht in der Zeit, sondern in der Gegenwart lebt, ist glücklich.“

• Heute und Freitag, 20 Uhr, Köstritzer Spiegelzelt in Weimar

## Entweder oder

Theaterstruktur: Kreistag formuliert Bedingung

**WARTBURGKREIS.** Die Zukunft des Landestheaters Eisenach wird durch einen am Dienstag gefassten Kreistagsbeschluss in Bad Salzungen in Frage gestellt. Der Kreistag des Wartburgkreises stimmte nämlich mit knapper Mehrheit von einer Stimme einem Antrag der CDU zu, wonach Landrat Reinhard Krebs nur legitimiert werde, die unter-

schriftsreifen Pläne der künftigen Theaterstruktur zu unterzeichnen, wenn das Land dem Wartburgkreis vorher garantiert, ihm im Zuge der anstehenden kommunalen Verwaltungs- und Gebietsstruktur nicht zu zerbrechen. Viele Beobachter sehen dies als „Erpressung“, der Kreistag, allen voran die CDU, als Notwendigkeit. (zz)

## Dirigent mit großer Erfahrung

Gotthold Schwarz soll Thomaskantor werden

**LEIPZIG.** In Leipzig ist das Auswahlverfahren für einen neuen Thomaskantor nach mehr als einem Jahr abgebrochen worden. Kein Kandidat erschien der Findungskommission ausreichend geeignet. Neuer Thomaskantor soll nun der 63 Jahre alte Dirigent Gotthold Schwarz werden. Er ist derzeit Interimsleiter des international berühmten Thomanerchors. Schwarz hat zugesagt, die Aufgabe gern annehmen zu wollen.

Nachdem der langjährige Thomaskantor Georg Christoph Biller im Februar 2015 aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten war, hatten die Stadt und die Kirchgemeinde St. Thomas ein komplexes Verfahren für die neue Suche nach

einem Kantor gestartet. Zuletzt waren noch zwei Kandidaten im Rennen: Clemens Flämig aus Halle und Markus Teutschbein aus Basel. Eine Entscheidung über die Nachbesetzung war bereits vor rund einem Monat unerwartet vertagt worden.

Nun hat die Findungskommission einstimmig die Beendigung des Verfahrens beschlossen. Sie beauftragte ihren Vorsitzenden, Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung (SPD), den in Zwickau geborenen Schwarz als Nachfolger zu empfehlen. „Dieser Bitte entspreche ich gerne“, sagte Jung und lobte Schwarz als „erfolgreiche Musikerpersönlichkeit“, die ihr Können bereits vielfach unter Beweis gestellt habe. (epd)

## Warnt vor religiöser Weltiktatur

Boualem Sansal eröffnet Literaturtage

**RANIS.** Wie groß ist die Bedrohung, die der radikale Islam für Deutschland darstellt? Am 9. Juni kommt einer der gefragtesten Gesprächspartner zu diesem Thema erstmals nach Thüringen. Der algerische Autor Boualem Sansal, Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels, wird auf Burg Ranis die Thüringer Literaturtage eröffnen.

Sansal hat die Auswüchse des Islamismus am eigenen Leib erfahren. Die „Islamische Heilsfront“ stürzte Algerien in den 90er Jahren in einen Bürgerkrieg – wovon sich das Land bis heute nicht erholt hat. In seiner Heimat ist er ein verbotener Autor, der um sein Leben fürchtet. Und obwohl er seinen muslimischen Glauben nicht abgelegt hat, warnt Sansal in seinen Büchern und Stellungnahmen unermüdet vor den radikalen Auswüchsen des Islams.

In der New York Times spricht er von der „surrealen Entstehung des Islamischen Staats“. In der „Zeit“ hinterfragt er die deutsche Flüchtlingspolitik. Zuletzt erschien sein Roman „2048“, der in Frankreich bereits zum Bestseller wurde und nun auch auf Deutsch vorliegt. Darin entwirft er – angelehnt an Georges Orwells „1984“ – die finstere Zukunftsvision einer religiösen Weltiktatur, die unver-

kennbar die Züge des Islamismus trägt. Mit diesem glänzend geschriebenen Buch erweist sich Sansal einmal mehr als scharfsinniger Beobachter der Weltpolitik.

Die Veranstaltung auf Burg Ranis ist als eine Mischung aus Lesung und Gespräch angelegt. Boualem Sansal wird sich mit der FAZ-Redakteurin Sandra Kegel und dem Publikum unterhalten, seine Erfahrungen schildern, Fragen beantworten. Zur Einführung spricht der Thüringer Ministerpräsident Bodo Ramelow. (fqu)

• Donnerstag, 9. Juni, 20 Uhr, Burg Ranis



Boualem Sansal, Autor und Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels. Foto: R. Heremann

## Protest gegen Kulturabbau

Hunderte Erfurter weisen auf unsichere Zukunft der Kreativszene und auf finanzielle Schieflage hin

VON MARTIN MOLL

**ERFURT.** Sie starb an gebrochenem Herzen. „Nach hartem, unerbittlichem Kampf gegen ein nicht enden wollendes Leiden, hat ‚Königin Kultur‘ die Kraft verlassen“, spricht Trauerredner Roman Pastuschka – und Hunderte Trauergäste erweisen der Dame im Sarg die letzte Ehre.

Eindrucksvoll demonstrieren zahlreiche Akteure der Erfurter Kunst- und Kulturszene gegen aktuelle Missstände. Dutzende Menschen schließen sich dem Trauerzug durch die Altstadtstraßen an; auf der Krämerbrücke verriegeln Händler ihre Läden, um ihre Solidarität zu zeigen. Touristen wundern sich über die Trauerflore an den Türen.

Unter den Kulturarbeitern und Kunstinteressierten herrscht eine unzufriedene Grundstimmung, sagt Kunsthaus-Kurator Dirk Teschner, der die Demonstration angemeldet hat. „Weil sich mittlerweile so viel angestaut hat, wollen wir heute ein Zeichen setzen. Viele Kulturschaffende haben den Eindruck, dass sie der Stadt nicht wirklich wichtig sind.“

Allein am kulturellen Jahresthema, das aufgrund der vorläufigen Haushaltsführung gestrichen wurde, hätten sich 30 Projektgruppen und Einzelakteure beteiligt, die eigentlich bereits ihre Zusagen gehabt haben, sagt Teschner. Beworben hatten sich sogar 50. Das Jahresthema sei vor allem für diejenigen wichtig, die keinen festen Ort haben, um

Kunst zu schaffen und zu zeigen. Deshalb sei das Jahresthema in der Kunstszene so gut angenommen worden.

Jutta Lindemann vom Verband Bildender Künstler Thüringen hat einst für die Kulturdirektion gearbeitet und beobachtet die aktuellen Entwicklungen mit Entsetzen. „Es ist eine Schande, was zur Zeit passiert und tut in der Seele weh.“ Dabei ist es nicht allein die finanzielle Schieflage der Stadt, die für Aufruhr in der Kunstszene gesorgt hat. „Die Situation hat sich insgesamt verschärft“, sagt Lindemann. Den Künstlern würde inzwischen nicht mal angemessen zugehört. „Früher hat es etwa Beiräte zur Galerievergabe gegeben. Die Künstler hatten, anders als jetzt, Mitspracherecht.“

Ausstellungsflächen wie die Galerie im Haus Dacheröden seien verschwunden, andere, wie die Galerie Waidspeicher, drohen wegzubrechen. „Die Höhe ist, dass nun dem fantastischen und international angesehenen Forum Konkrete Kunst in der Peterskirche der Boden entzogen wird. So ein europaweit einmaliger Ausstellungsort wird von heute auf morgen weggeschoben – ohne ein aufrichtiges Wort des Dankes oder der Anerkennung.“ Auch Kinderstadtfrüherin Franziska Bracharz trägt Trauerschleier. „Kultur ist Bildung, sie öffnet Welten“, sagt sie. „Wenn in diesem Bereich immer mehr wegbreicht, dann sehe ich eine Gefahr für die ganze Gesellschaft.“ Hier werde ganz klar an falscher Stelle gespart.



Erfurter Trauermarsch für die „Königin Kultur“ – als Protest gegen Einschnitte im Kulturbereich und die unsichere Zukunft diverser Kulturakteure in der Landeshauptstadt.

Foto: Martin Moll